

DSO

Deutsches Symphonie-Orchester Berlin

Fr 26.06.26

Sa 27.06.26

Philharmonie 20 Uhr

Boulanger ›Vieille prière bouddhique‹

Fauré Pavane

Debussy ›Clair de lune‹

Mendelssohn ›Ein Sommernachtstraum‹

Fr 26.06.26

Sa 27.06.26

Philharmonie 20 Uhr

Dalia Stasevska Dirigentin

Katja Riemann Sprecherin

Mari Eriksmoen Sopran

Patricia Nolz Mezzosopran

Joohoon Shin Tenor

Rundfunkchor Berlin

Ines Kaun Choreinstudierung

Deutsches Symphonie-Orchester Berlin



Ihre Meinung zählt!

Wir möchten Sie, unser Publikum, noch besser kennenlernen, um Ihnen zukünftig noch besseren Service bieten zu können. Die Befragung dauert nur wenige Minuten – vielen Dank für Ihre wertvolle Zeit.



Deutschlandfunk Kultur

Live-Übertragung am 26. Juni ab 20 Uhr: UKW 89,6 / DAB+ / online / App.
Anschließend zum Nachhören im DSO PLAYER → dso-player.de

Lili Boulanger 1893–1918

›Vieille prière bouddhique‹

für Chor mit Tenorsolo und Orchester (1914–1917)

Gabriel Fauré 1845–1924

Pavane op. 50 für Chor und Orchester (1887/1888)

Claude Debussy 1862–1918

›Clair de lune‹ aus der ›Suite bergamasque‹,

bearbeitet für Orchester von Leopold Stokowski (1890/1937)

Pause

Felix Mendelssohn Bartholdy 1809–1847

›Ein Sommernachtstraum‹ op. 21 und op. 61

für Soli, Sprecherin, Frauenchor und Orchester (1826/1842)

Gesprochener Text von Amina Gusner frei nach August Wilhelm Schlegel
(Auftragsproduktion der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen)

- I. Fanfare
- II. Ouvertüre. Allegro di molto
- III. Scherzo. Allegro vivace
- IV. Elfenmarsch. Allegro vivace
- V. Lied mit Chor »Bunte Schlangen, zweigezüngt«. Allegro ma non troppo
- VI. Intermezzo. Allegro appassionato
- VII. Intermezzo (Fortsetzung). Allegro molto comodo
- VIII. Ein Tanz von Rüpel. Allegro di molto (zwei Mal)
- IX. Notturmo. Andante tranquillo
- X. Hochzeitsmarsch. Allegro vivace
- XI. Hochzeitsmarsch (Reminiszenz). Allegro vivace
- XII. Finale. Allegro di molto

Willkommen!

Von der Schwelle zur französischen Moderne führt das heutige Programm ins Zentrum der deutschen Romantik. Die beiden Epochen haben Wesentliches gemeinsam: den Sinn für Träumerisches, Fantastisches, Jenseits-Wirkliches, und die Suche nach einem Klangzauber, bei dem das Wechselspiel von Fremdem und Vertrautem zur Sprache der Sehnsucht wird.

Lili Boulangers Musik erlebt derzeit eine nachhaltige Renaissance. Ihr Œuvre blieb schmal. Keine 25 war sie, als sie starb; das Schaffen ihrer Lebensjahre war durch Krankheit und körperliche Schwäche empfindlich eingeschränkt. Als eines ihrer letzten Werke komponierte die gläubige Katholikin ein ›Altbuddhistisches Gebet‹. Seine Worte wirken wie Segensverse aus einer Universalreligion. Wie im rituellen Text, so kehrt auch in Boulangers Vertonung eine Urformel stetig wieder wie ein Symbol des Ewigen.

Gabriel Faurés Pavane und Claude Debussys ›Clair de lune‹ waren ursprünglich Klavierstücke. Sie wurden so beliebt, dass Fauré seinen melancholischen Tanz erst für kleines, dann für großes Orchester einrichtete, das noch durch einen Chor erweitert werden konnte. Den Text dafür schrieb Robert Montesquiou im Geist des Dichters Paul Verlaine, dessen Poesie auch Debussy zu seinem ›Clair de lune‹ anregte. Diese kleine Preziose ruft förmlich nach einer Instrumentierung; Leopold Stokowskis Version war ursprünglich für Walt Disneys Film ›Fantasia‹ vorgesehen.

Im privaten wie im gesellschaftlichen Leben der Familie Mendelssohn standen die Künste ganz vorn. Es wurde viel Musik gemacht und viel gelesen – neben deutschen Klassikern und Romantikern auch britische Autoren wie Walter Scott, Robert Burns, und vor allen andern: Shakespeare.

Dorothea, Felix' Tante, war mit Friedrich, dem Bruder des Shakespeare-Übersetzers August Wilhelm Schlegel verheiratet. Dessen erste Arbeit, »Ein Sommernachts-traum«, wurde für Felix zum Schlüsselwerk. Als 17-Jähriger schrieb er darüber eine Ouvertüre; treffsichere Charakterisierungskunst und souveränes Formbewusstsein verschmolz er in genialer Weise. Auf Wunsch des Preußenkönigs baute er gut 15 Jahre später den jugendlichen Geniestreich zu einer vollständigen Schauspielmusik aus. Sie erklingt heute eingebettet in den erzählten Gang von Shakespeares (recht komplexer) Handlung.

Welcome!

Today's programme leads us from the threshold to French modernism to the centre of German Romanticism. The two epochs share essential characteristics: a sense of the dreamy, the fantastic, something beyond the actual, and the search for a magical sound in which the interplay between the strange and the familiar becomes the language of longing.



Porträt von Lili Boulanger,
Zeichnung von Jean Dupas,
1914

Lili Boulanger's music is currently experiencing a sustained renaissance. Her body of work remained slender. She was not even 25 when she died; during the years she lived, her creativity was severely restricted by illness and physical weakness. One of the last works the devout Catholic composed was an »Old Buddhist Prayer«. Its words feel like verses of benediction from a universal

religion. As in the ritual text, an original essence recurs continuously in her setting, like a symbol of the eternal.



Felix Mendelssohn,
Lithografie von Friedrich
Jentzen nach einem Gemälde
von Theodor Hildebrandt,
1837

Fauré's Pavane and Debussy's ›Clair de lune‹ were originally composed for piano. They became so popular that Fauré arranged his melancholy dance first for small, then for large orchestra, which could be expanded to deploy a choir as well.

Robert Montesquiou wrote its text in the spirit of the poet Paul Verlaine, whose poetry also inspired Debussy to his ›Clair de lune‹. This small jewel practically calls for orchestration; Leopold Stokowski's version was originally planned for Walt Disney's film ›Fantasia‹.

The arts were of the utmost importance for the Mendelssohn family in both their personal and social lives. In their home, there was a lot of music-making and reading – besides the German authors from the Classical and Romantic eras, British authors such as Walter Scott, Robert Burns, and above all: Shakespeare. Dorothea, Felix's aunt, was married to Friedrich, brother of the Shakespeare translator August Wilhelm Schlegel. The first play he translated, ›A Midsummer Night's Dream‹, became a key work for Felix. At the age of 17, he composed an overture on the play in which he ingeniously melded unerring characterisation and an effortless awareness of form. At the request of the Prussian king, a good fifteen years later he expanded the youthful stroke of genius into a complete stage score. You will hear it today embedded into the narrated course of Shakespeare's (rather complex) storyline.



Deutschlandfunk Kultur



Aus Opernhäusern,
Philharmonien
und Konzertsälen.

**Konzerte,
jeden Abend.
Jederzeit.**



In der Deutschlandfunk App
und im Radio
[deutschlandfunkkultur.de/
Musik](https://deutschlandfunkkultur.de/Musik)

Die gesungenen Texte

Lili Boulanger

›Vieille prière bouddhique‹ (Altbuddhistisches Gebet)

Prière quotidienne pour tout l'Univers

Que toute chose qui respire, sans ennemis, sans obstacles, surmontant la douleur et atteignant le bonheur, puisse se mouvoir librement, chacune dans la voie qui lui est destinée.

Que toutes les créatures et partout, tous les esprits et tous ceux qui sont nés, sans ennemis, sans obstacles, surmontant la douleur et atteignant le bonheur, puisse se mouvoir librement, chacun dans la voie qui lui est destinée.

Que toutes les femmes, que tous les hommes, les Aryens et les non Aryens, tous les dieux et tous les humains et ceux qui sont déçus, sans ennemis, sans obstacles, surmontant la douleur et atteignant le bonheur, puisse se mouvoir librement, chacun dans la voie qui lui est destinée.

En Orient et en Occident, au Nord et au Sud, que tous les êtres qui existent, sans ennemis, sans obstacles, surmontant la douleur et atteignant le bonheur, puisse se mouvoir librement, chacun dans la voie qui lui est destinée.

Tägliches Gebet für das ganze Universum

Möge alles, was Odem hat, ohne Feinde, ohne Hindernisse das Leid überwinden und das Glück erlangen, und sich frei bewegen können, jeder auf dem Weg, der ihm bestimmt ist.

Mögen alle Geschöpfe von überall her, alle Geister, und alle, die geboren sind, ohne Feinde, ohne Hindernisse das Leid überwinden und das Glück erlangen, und sich frei bewegen können, jeder auf dem Weg, der ihm bestimmt ist.

Mögen alle Frauen, alle Männer, alle, ob Vertraute oder Fremde, alle Götter und alle Menschen, und alle, die gestrauchelt sind, ohne Feinde, ohne Hindernisse das Leid überwinden und das Glück erlangen, und sich frei bewegen können, jeder auf dem Weg, der ihm bestimmt ist.

Mögen im Morgen- und Abendland, im Norden und Süden alle Wesen, die da sind, ohne Feinde, ohne Hindernisse das Leid überwinden und das Glück erlangen, und sich frei bewegen können, jeder auf dem Weg, der ihm bestimmt ist.



Gabriel Fauré

Pavane

C'est Lindor! C'est Tircis! Et c'est
tous nos vainqueurs! –
C'est Myrtille! C'est Lyde! Les reines
de nos cœurs! –
Comme ils sont provocants, comme
ils sont fiers toujours! –
Comme on ose régner sur nos sorts
et nos jours! –

Faites attention! – Observez la
mesure! –
Ô la mortelle injure! –
La cadence est moins lente!
Et la chute plus sûre! –

Nous rabattons bien leurs caquets! –
Nous serons bientôt leurs laquais! –
Qu'ils sont laids! –
Chers minois! –
Qu'ils sont fols! –
Airs coquets! –

Et c'est toujours de même! –
Et c'est ainsi toujours! –
On s'adore! On se hait!
On maudit ses amours! –
Adieu Myrtille! Églé! Chloé! Démon
moqueurs! –
Adieu donc et bons jours aux tyrans
de nos cœurs! –
Et bons jours!

Robert de Montesquiou

Da ist Lindor! Da ist Tircis! Und da sind
all unsere Sieger! –
Da ist Myrtille! Da ist Lyde! Die Köni-
ginnen unserer Herzen! –
Wie aufreizend sie sind, wie hochmütig
sie immer sind! –
Wie wagt man es, über unser Schick-
sal und unsere Tage zu herrschen! –

Passt auf! – Achtet auf den Takt! –
Welch tödliche Beleidigung! –
Das Tempo ist nicht so langsam!
Und der Schwerpunkt stärker betont! –

Wir werden ihnen das Maul stopfen! –
Wir werden bald ihre Lakaien sein! –
Wie hässlich sie sind! –
Süße Gesichtchen! –
Wie verrückt sie sind! –
Kokette Töne! –

Und es ist immer dasselbe! –
Und es ist auch immer so! –
Man vergöttert sich! Man hasst sich!
Man verflucht seine Liebschaften! –
Lebt wohl, Myrtille, Églé, Chloé! Ihr
Spötterdämoninnen! –
Lebt denn wohl und gute Zeit, ihr
Tyrannen unserer Herzen! –
Gute Zeit!

Felix Mendelssohn Bartholdy

»Ein Sommernachtstraum«

V. Lied mit Chor

Erste Elfe

Bunte Schlangen, zweigezüngt!
Igel, Molche, fort von hier!
Dass ihr euren Gift nicht bringt
In der Königin Revier!

Chor

Nachtigall, mit Melodei
Sing' in unser Eyapokey!
Eyapokey! Eyapokey!
Dass kein Spruch,
Kein Zauberfluch
Der holden Herrin schädlich sei.
Nun gute Nacht mit Eyapokey!

Zweite Elfe

Schwarze Käfer, uns umgibt
Nicht mit Summen! Macht euch fort!
Spinnen, die ihr künstlich webt,
Webt an einem andern Ort!

Chor

Nachtigall, mit Melodei
Sing' in unser Eyapokey!
Eyapokey! Eyapokey!
Dass kein Spruch,
Kein Zauberfluch
Der holden Herrin schädlich sei.
Nun gute Nacht mit Eyapokey!

Erste Elfe

Alles gut, nun auf und fort!
Einer halte Wache dort!

XII. Finale

Elfen

Bei des Feuers mattem Flimmern,
Geister, Elfen, stellt euch ein!
Tanzet in den bunten Zimmern
Manchen leichten Ringelreihn!
Singt nach meiner Lieder Weise!
Singet! hüpfet! lose! leise!
Wirbelt mir mit zarter Kunst
Eine Not' auf jedes Wort;
Hand in Hand, mit Feengunst,
Singt und segnet diesen Ort.

William Shakespeare / August Wilhelm
Schlegel



Hauptstadt format.



Lesen Sie die Nr. 1 aus Berlin:
4 Wochen gratis. Ohne Risiko.
tagesspiegel.de/gratislesen



TAGESSPIEGEL

Liebe, Mond und



»Waldinneres bei Mondschein«, Gemälde von Caspar David Friedrich, zwischen 1823 und 1830

schönes Leben

Der französische Teil: Faurés Pavane

»Musik, Musik vor allen Dingen« – so begann Paul Verlaine 1874 ein Poem über die Dichtkunst, und er fuhr fort: »Dein Vers sei etwas, das entschwebt, / bei dem man fühlt, wie eine Seele sich erhebt / zu neuen Himmeln, neuer Liebe« – wie Musik. Als Autor

kommt der »Poète maudit« im heutigen Konzert nicht vor. Doch wie ein Inspirator steht er hinter dem ersten, französischen Programmteil. Seine Lyrik weckte bei Gabriel Fauré neue Töne und stieß einen Stilwandel an. Fauré vertonte das erste Gedicht aus Verlaines Zyklus »Fêtes galantes«, »Clair de lune«, und schrieb kurz darauf wie einen Kommentar dazu eine Pavane. Deren »Musik entspricht genau der Stimmung von Verlaines Poesie: eine gewisse schmachthafte

und frivole Leichtigkeit, hinter deren äußerem Anschein sich eine tiefe innere Sehnsucht verbirgt« (Denis Rouger). Die Comtesse, der Fauré die Pavane widmete, wünschte sie nicht nur von einem Orchester gespielt, sondern zusätzlich von einem Chor gesungen. »Die Idee war, das Stück nach der Art der von Verlaine beschriebenen »Fêtes galantes« bei einem mondänen Kostümball singen und tanzen zu lassen« (Rouger). Robert Montesquiou, Verehrer von Verlaines Poesie und Cousin der Gräfin, passte die Texte für den Chor so in die Musik ein, als sängen Frauen und Männer bei einem Maskenball einander zu – und ab und an auch gemeinsam.

Besetzung

Vierstimmiger Gemischter Chor
2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten,
2 Fagotte, 2 Hörner, Streicher

Uraufführung

der Chorfassung am 28. April 1888
in Paris in einem Konzert der Société
nationale de musique

**»Der Dichter hat meine Partitur um einen
vergnüglichen Text ergänzt: Tändeleien
und Koketterien der Tänzerinnen und große
Seufzer der Tänzer beleben die Musik auf
einzigartige Weise.«**

Gabriel Fauré

Debussys »Mondlicht«-Klänge

Keine drei Jahre nach Faurés Pavane komponierte Claude Debussy eine »Suite bergamasque« für Klavier; der Titel bezieht sich auf eine Verszeile aus Verlaines Mondschein-Gedicht. »Clair de lune« überschrieb Debussy schließlich den dritten Satz, den vierten hatte er ursprünglich eine »Pavane« genannt, für beide Stücke wählte er die gleichen Tonartvorzeichnungen wie vor ihm Fauré: eine bemerkenswerte Duplizität der Fälle. Von sensiblen Pianist:innen gespielt, klingt Debussys »Mondlicht« wie mit zarten Farben aquarelliert. Kein Wunder, dass sich etliche Tonkünstler:innen herausgefordert fühlten, dem Stück durch Orchestrierung kräftigere Farben zu verleihen. Leopold Stokowski schuf seine Version für Walt Disneys »Fantasia«-Film. Im Endschnitt wurde die Sequenz zwar aus Zeitgründen weggekürzt, heute wird sie gern als »Zugabe« nach- oder auf DVD mitgeliefert.

Besetzung

4 Flöten, Oboe, Englischhorn, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, Horn, 2 Trompeten, Schlagwerk (Vibraphon, Marimbaphon), Harfe, Streicher

Erstaufnahme

am 5. April 1937 in der Academy of Music Philadelphia (USA)

Lili Boulangers universelles Gebet

Lili Boulangers »Altbuddhistisches Gebet«, mit dem das Konzert heute beginnt, fällt aus Verlaines Wirkungskreis ebenfalls nicht heraus. Der Drang des Dichters, die Grenzen der gegebenen Verhältnisse zu sprengen, wandte sich vom profanen dem spirituellen Dasein zu; nach einem wilden Leben fand er zu jenem frommkatholischen Glauben, der Lili Boulanger zeit ihres kurzen Lebens

»Boulanger schafft mit ihrer Komposition eine einfache und kraftvolle Architektur, die mit dem Tempel in Angkor vergleichbar ist.«

Der Komponist Georges Migot



›Mondlicht, Gemälde von Edvard Munch, 1893

Besetzung

Tenor solo

Vierstimmiger Gemischter Chor
2 Flöten, 2 Oboen, Englischhorn,
2 Klarinetten, Bassklarinette, 2 Fagotte,
Kontrafagott, 4 Hörner, 3 Trompeten,
4 Posaunen, Tuba, Pauken, Schlagwerk
(Becken, Große Trommel), Celesta,
2 Harfen, Streicher

Uraufführung

am 9. Juni 1921 in der Salle Pleyel in
Paris durch Chor und Orchester der
Concerts Dandelot unter der Leitung
von Henri Busser

eine Stütze war, und den der Text des ›Altbuddhistischen Gebets‹ in eine allgemeine, überkonfessionelle Religiosität erhob. Dem entspricht ihre Musik durch die Weite der Tonsprache und die Ritualisierung der Form. Boulanger führt Faurés und Debussys Stilmittel weiter; dem relativ langen Refrain verleiht sie den Flair der Ganztonharmonik, die zum Markenzeichen des sogenannten Impressionismus geworden war, mit einem Flötensolo beschwört sie ostasiatische

Anmutungen herauf. Das exotische Kolorit des Werkes, bemerkte ein Kritiker, sei so klug gesetzt, dass es europäisch geschulte Ohren unvermeidlich in seinen Bann ziehe.

Fantastische Welt: Mendelssohns ›Sommernachtstraum‹

Als Felix Mendelssohn auf seiner großen Reise durch Deutschland, Österreich, Italien und die Schweiz 1832 auch in Paris Station machte, um dort Wirkungsmöglichkeiten für sich und seine Musik zu erkunden, wandte er sich bald enttäuscht ab. Die Obstruktion, die ihm gegen seine D-Dur-Symphonie entgegenschlug, sagte ihm deutlich: Diese Stadt war kein Ort für ihn. Vielleicht wäre er klug beraten gewesen, es bei Aufführungen seiner ›Sommernachtstraum‹-Musik bewenden zu belassen. Von ihr existierte zwar damals nur die Ouvertüre, die komplette Schauspielmusik mit Hochzeitsmarsch, Rüpeltanz und dem hornseligen Nocturne (Mendelssohns ›Clair de lune‹) schrieb er zehn Jahre später auf Verlangen Wilhelms IV., König von Preußen. Aber mit ihrer Leichtigkeit, Eleganz und den klug gesetzten Überraschungen passte sie gut in das Shakespeare-Fieber, das die französische Kulturszene nicht weniger stark erfasste als die deutsche. Der britische Dichter wirkte als Kraftquelle der roman-tischen Bewegung in Kontinentaleuropa. Bestes Beispiel: die





Shakespeare-Übersetzung, die August Wilhelm Schlegel unter tatkräftiger Mithilfe seines Bruders Friedrich, dessen Frau Dorothea, geb. Mendelssohn, und Ludwig Tiecks erarbeitete.

Die Handlung des ›Sommernachtstraums‹ ist verwickelt bis verwirrend angelegt. Drei Personengruppen agieren mit-, gegen- und durcheinander. Da ist zunächst der Fürstenhof von Athen. Theseus, der Regent, will Hippolyta, die Königin der Amazonen, heiraten. Das soll gebührend gefeiert werden. Auch zwei andere Aristokratenpärchen haben Ähnliches vor, allerdings liegen die amourösen Verhältnisse bei ihnen nicht so einfach, weil Eifersucht und väterliche Intervention im Spiel sind. Eine Truppe von Handwerkern will die royalen Festlichkeiten mit einer Theateraufführung über die Geschichte von Pyramus und Thisbe bereichern; das sollte wohl nach dem Vorbild der Commedia dell'arte geschehen, die eines ihrer Zentren im oberitalienischen Bergamo hatte; weshalb denn auch ein »Bergamasker Tanz« vorgesehen war – Mendelssohn nannte ihn der sprichwörtlichen Grobheit wegen einen »Tanz von Rüpel«. Und da sind schließlich die Vertreter:innen der anderen, höheren, scheuen und flüchtigen Welt: die Elfen mit ihrer Königin Titania, dem König Oberon (die beiden sind wegen eines schönen Jünglings zerstritten) – und Droll oder Puck, Oberons rechte Hand und plappermäuliger Tausendsassa, der überall dabei ist, alles sieht, alles hört und dabei zum eigenen Vergnügen viel Verwirrung und potenzielles Unheil anrichtet.

Zweimal treffen die drei Welten aufeinander. Einmal bei den Festvorbereitungen: die Handwerker proben bei Mondschein im

»Nie habe ich etwas gehört, was Shakespeare echter erfasst hätte als Deine Musik – ich würde drei Jahre meines Lebens darum geben, Dich umarmen zu können.«

Hector Berlioz an Felix Mendelssohn

Der Streit zwischen Oberon und Titania, Gemälde von Sir Joseph Noel Paton, 1849





Wald, in dem die Elfen ihr Wesen treiben, und in den sich zwei Liebende aus dem höfischen Staube flüchten wollen; ein weiteres Mal dann bei den Hochzeitsfeierlichkeiten selbst. Bei der ersten Begegnung im nächtlichen Wald ereignen sich die Verwechslungsgeschichten, die den »Sommernachtstraum« recht eigentlich zur Komödie machen. Wie bei anderen Liebesdramen helfen auch hier Zaubertropfen kräftig nach. Oberon befiehlt Puck, sie zu besorgen; er will sie zur Rache gegen Titania einsetzen. Schlafen-den aufs Auge geträufelt, bewirken sie, dass sich die oder der Betroffene beim Erwachen in das Lebewesen verliebt, das sie oder er als erstes erblickt, sei es nun Mensch oder Tier. Bei Titania, die sich im Gebüsch ein feines Lager hat bereiten lassen, ist es einer der Handwerker-Schauspieler, der einen Eselskopf trägt. Sie umschmeichelt und liebkost ihn – und merkt erst, nachdem Oberon sie von der Verzauberung befreit, was ihr da widerfuhr. Puck soll mit dem Wunderserum auch die flüchtigen Athener Paare vom Liebeskummer erlösen. Doch er beträufelt den Falschen, und so buhlen nun zwei Männer um eine Frau, während die andere todtraurig in Verzweiflung fällt. Puck hat sein Vergnügen dran, muss aber auf Oberons Geheiß auch hier nachbessern. Zum guten Ende heiraten sich die drei Athener Adelspaare (der berühmte »Hochzeitsmarsch« verkündet es), die Handwerker führen ihr Spiel auf samt dem Bergamasker Tanz, und die Elfen, die Zauberesen, »singen und segnen diesen Ort«.

Besetzung

Sopran I und II solo
Frauenchor (Sopran I und II, Alt I und II)
2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte,
2 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba,
Pauken, Becken, Triangel, Streicher

Uraufführung

der gesamten Schauspielmusik am
14. Oktober 1843 im Neuen Palais in Pots-
dam; Regie: Ludwig Tieck, Musikalische
Leitung: der Komponist

Der junge Felix Mendelssohn nahm mit seiner Ouvertüre nur die Feenwelt in den musikalischen Blick; manche haben ihm das angekreidet. Die Schauspielmusik weitet das Spektrum. Sie besteht außer der Ouvertüre aus Zwischenaktmusiken: einem Elfenscherzo, einem flink melancholischen Intermezzo und einem Nocturne, das mit seinem Hörnerklang Mond- und



»Die ›Musik zum Sommernachtstraum‹ ist oft gepriesen worden wegen ihrer stimmungsmäßigen Verknüpfung mit der Ouvertüre, die Mendelssohn doch 17 Jahre vorher komponiert hatte. [...] Im gemeinsamen Ursprung aller Stücke aus einer Uridee liegt der Zauber, aber auch die Größe dieser Musik«.

Eric Werner

Waldatmosphäre einfängt; dazu kommen Szenenmusiken wie das Gute-Nacht-Lied der Elfen für ihre Königin, der ›Hochzeitsmarsch‹ und der ›Rüpeltanz‹. Den Schlusschor der Elfen hinterlegte Mendelssohn mit der Musik der Ouvertüre, die damit das Ganze musikalisch rahmt. Einige Melodramen, bei denen das Gesprochene durch kurze Musiken interpunktiert, hinterlegt oder kommentiert wird, intensivieren die Wirkung der szenischen Dialoge. In der erzählerisch-komödiantischen Zusammenfassung der Handlung ergeben sie wenig Sinn, musikalisch enthalten sie zudem keine neuen Gedanken. Sie sind daher auch nicht Teil der heutigen Aufführung. Diese kommt in ihrer Gestalt den musikalisch-literarischen Experimenten eines Hector Berlioz nahe, mit dem Mendelssohn eine hohe Wertschätzung verband – und mit dem er im Übrigen auch die Kritik am französischen Musikleben teilte. Durch Mendelssohns Musik wird eine Tendenz in Shakespeares Dichtung deutlich verstärkt: Die »reale« Welt, in der Menschen regieren, erscheint als Accessoire der fantastischen, in der Geister und Elfen ihr Regiment führen, nicht umgekehrt. Beste Romantik.

von Habakuk Traber

Musik möglich machen



Wir fördern:

Kompositionsaufträge

Neue Instrumente

Junge Talente

Das Publikum der Zukunft

Tourneen

... und vieles mehr

Wir brauchen Sie! Werden Sie Mitglied des Förderkreises und unterstützen Sie mit uns spannende und nachhaltige Projekte des DSO. Im Gegenzug bieten wir Ihnen Generalprobenbesuche, attraktive Kartenangebote, exklusive Veranstaltungen, Mitreisemöglichkeiten zu Gastspielen und vieles mehr. Wir freuen uns auf Sie!

T 030 20 29 87 558

→ foerderkreis@dso-berlin.de

→ dso-berlin.de/foerderkreis

DSO
Förderkreis

Dalia Stasevska



ist Erste Gastdirigentin des BBC Symphony Orchestra. Sie studierte an den Konservatorien in Tampere und Helsinki, Dirigieren bei Jorma Panula und Leif Segerstam. Sie erhielt zahlreiche Auszeichnungen, u. a. den Dirigierpreis der Royal Philharmonic Society (2020), 2023 den Preis Personality of the Year des BBC Music Magazine und die Nennung als »Breakout Stars of 2023« durch die New York Times. Wolodymyr Selenskyj verlieh ihr 2021 den Olga-Orden, seit 2022 engagiert sie sich künstlerisch und karitativ für die Ukraine. Sie hat mit führenden Orchestern gearbeitet, kürzlich debütierte sie bei den Berliner und Münchner Philharmonikern. Mit ihren Programmen und Einspielungen engagiert sie sich für zeitgenössische Komponist:innen. Das DSO dirigierte sie zuletzt im Dezember 2025.

Katja Riemann



geboren und aufgewachsen bei Bremen, ist eine der bekanntesten deutschen Schauspielerinnen. Unter anderem war sie in den Kinofilmen »Bandits« (1997), »Rosenstraße« (2003), »Ein fliehendes Pferd« (2007) und »Fack ju Göthe« (2013–2017) zu sehen, wofür sie mit zahlreichen Preisen bedacht wurde, u. a. mit dem Coppa Volpi, dem Deutschen Filmpreis, dem Bambi und dem Adolf-Grimme-Preis. Für den Soundtrack zum Film »Bandits«, den sie mit Jasmin Tabatabai und Nicolette Krebitz schrieb, erhielt sie die Goldene Schallplatte. Sie ist UNICEF-Botschafterin, 2010 erhielt sie für ihr Engagement das Bundesverdienstkreuz am Band und 2016 den Bad Iburger Courage-Preis. 2020 erschien ihr Sachbuch »Jeder hat. Niemand darf. Projektreisen« bei S. Fischer, 2024 ihr Buch »Zeit der Zäune. Orte der Flucht«.

Mari Eriksmoen



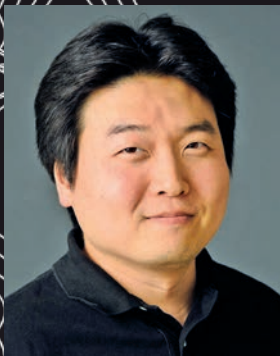
studierte in Oslo, Paris und Kopenhagen. Der internationale Durchbruch gelang ihr kurz nach Studienabschluss als Zerbinetta in Strauss' ›Ariadne‹ am Theater an der Wien, wo sie 2014 in Mozarts Da-Ponte-Opern unter Nikolaus Harnoncourt große Erfolge feierte. Seitdem erhielt die norwegische Sopranistin Einladungen an renommierte europäische Bühnen und Festivals. Als Konzertsängerin trat sie mit Orchestern wie den Münchner Philharmonikern, der Akademie für Alte Musik Berlin, dem Orchestre de Paris, dem Malmö Symphony Orchestra, dem Bergen und Oslo Philharmonic sowie dem Tampere Philharmonic Orchestra auf. Im Dezember 2017 gab sie mit Mendelssohns ›Sommernachtstraum‹ ihr Debüt bei den Berliner Philharmonikern unter der Leitung von Iván Fischer.

Patricia Nolz



studierte an der Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien. 2020 feierte sie als Cherubino in Mozarts ›Figaro‹ große Erfolge am Theater an der Wien. Nach zwei Jahren im Opernstudio wurde sie 2022 ins Ensemble der Wiener Staatsoper übernommen, wo sie in Hauptrollen des klassischen und romantischen Repertoires auftritt. Für ihre Zerlina in Barrie Koskys ›Don Giovanni‹-Inszenierung erhielt sie den Österreichischen Musiktheaterpreis. Als Konzertsängerin trat sie mit renommierten Dirigent:innen und Ensembles im chorsymphonischen und Oratorienrepertoire von Purcell bis Schubert auf. Solo-, Duo- und Ensemble-Liederabende gab sie in Graz, beim Schleswig-Holstein Musik Festival, beim Heidelberger Frühling, in Blai-bach, Feuchtwangen, Moritz-burg, Basel, Como und Bozen.

DSO

Joohoon Shin

wurde in Incheon, Südkorea geboren. Er studierte zunächst am Royal Welsh College of Music & Drama in Cardiff, sein Diplom im Hauptfach Gesang machte er mit Auszeichnung an der Hochschule für Musik Franz Liszt in Weimar bei Gudrun Fischer. Als gefragter Solist und beliebter Interpret Bach'scher Werke widmet er sich verschiedenen Konzertrepertoires und arbeitet mit namhaften Orchestern sowie mit vielen Chören und Kantoreien zusammen. Er sang in Konzerten und Liederabenden in der Philharmonie Berlin, im Konzerthaus Berlin, im Berliner Dom sowie in verschiedenen Kirchen in Berlin und Brandenburg. Seit 2014 ist er festes Mitglied im Rundfunkchor Berlin, wo er auch regelmäßig solistische Aufgaben übernimmt; beim DSO sang er zuletzt 2023 unter der Leitung Robin Ticciatis.

DSO

Ines Kaun

wuchs in Berlin auf. Ihre Ausbildung als Chor- und Orchesterdirigentin erhielt sie an der Hochschule für Musik Franz Liszt in Weimar und erweiterte sie durch zahlreiche Meisterkurse. 2013 bis 2018 war sie Stipendiatin des Dirigentenforums des Deutschen Musikrats, 2018 wurde sie Finalistin des Deutschen Chordirigentenpreises. Ihre Musiktheater-Karriere begann 2014 in Darmstadt, 2016 wurde sie Chordirektorin mit Dirigierv Verpflichtung in Heidelberg, 2018 am Landestheater Salzburg und 2022 in Darmstadt. Seit August 2023 ist sie Chordirektorin an der Königlichen Oper Stockholm und arbeitet intensiv mit dem Schwedischen Rundfunkchor zusammen. 2021 gewann sie den Ersten Preis beim DIMA Wettbewerb für Chordirigieren. Mit dem Rundfunkchor Berlin arbeitet sie seit 2022 regelmäßig zusammen.



Der 1925 gegründete Rundfunkchor Berlin zählt mit rund 60 Konzerten jährlich, CD-Einspielungen und internationalen Gastspielen zu den weltweit maßstabsetzenden Chören. Drei Mal wurde er mit dem Grammy Award ausgezeichnet. Seit der Saison 2015/2016 ist Gijs Leenaars Chefdirigent und Künstlerischer Leiter des Ensembles, Simon Halsey bleibt dem Chor als Ehrendirigent verbunden. Ein breit gefächertes Repertoire, ein flexibles, reich nuanciertes Klangbild, makellose Präzision und packende Ansprache machen den Chor zum Partner bedeutender Orchester und Dirigent:innen. Internationales Aufsehen erregen interdisziplinäre Projekte wie die szenische Umsetzung des Brahms-Requiems als »human requiem« mit Gastspielen in New York, Hongkong, Paris, Adelaide und Istanbul, die genrespren- gende Konzertperformance »LUTHER dancing with the gods«, die Konzertinstallation »The World To Come« und das Projekt »Flying Mozart«. Mit seinen Community-Projekten – dem Mitsingkonzert und der Liederbörse für Schüler:innen – möchte der Rundfunk- chor Berlin möglichst viele Menschen zum Singen bringen. Sein Bildungsprogramm »Sing!« zielt auf nachhaltige Vernetzung, um Singen als selbstverständlichen Teil des Grundschulalltags zu fördern. Mit der Akademie und Schola sowie der Internationalen Meisterklasse für Chordirigieren setzt sich das Ensemble für den professionellen Nachwuchs ein.

DSO

DSO

DSO

Deutsches Symphonie-Orchester Berlin (DSO)

Das DSO wurde von der Süddeutschen Zeitung als »orchestraler Think Tank« unter den hauptstädtischen Klangkörpern hervorgehoben. Es zeichnet sich durch die beziehungsreiche Dramaturgie seiner Konzertprogramme, den Einsatz für Musik der Gegenwart und Repertoireentdeckungen ebenso aus wie durch den Mut zu ungewöhnlichen Musikvermittlungsformaten. Innovative Impulse setzte das DSO etwa mit den moderierten Casual Concerts, außergewöhnlichen Musikfilmen, seiner Initiative feministischer Musikpolitik unter dem Motto »Kein Konzert ohne Komponistin!« und dem »Symphonic Mob«, der seit 2014 Laien- mit Profimusiker:innen zusammenbringt und inzwischen europaweit umgesetzt wird. Gegründet wurde das DSO 1946 als RIAS-Symphonie-Orchester und 1956 in Radio-Symphonie-Orchester Berlin umbenannt. Seinen heutigen Namen trägt es seit 1993. Ferenc Fricsay, Lorin Maazel, Riccardo Chailly, Vladimir Ashkenazy, Kent Nagano, Ingo Metzmacher, Tugan Sokhiev und Robin Ticciati waren die Chefdirigenten der ersten sieben Dekaden. Ab Herbst 2026 steht der Japaner Kazuki Yamada als neunter Chefdirigent an der Spitze des DSO. Durch zahlreiche Gastspiele ist das Orchester als Kulturbotschafter Berlins und Deutschlands national wie international gefragt und auch mit vielfach ausgezeichneten CD-Einspielungen weltweit präsent. Das DSO und der Rundfunkchor Berlin sind Ensembles der Rundfunk Orchester und Chöre gGmbH Berlin (ROC).

Orchestermittglieder

Designierter Chefdirigent

Kazuki Yamada

1. Violinen

Wei Lu

1. Konzertmeister

Marina Grauman

1. Konzertmeisterin

Byol Kang

Konzertmeisterin

Daniel Vlashi Lukaçi

stellv. Konzertmeister

Olga Polonsky

Isabel Grünkorn

Mika Bamba

Dagmar Schwalke

Ilja Sekler

Pauliina Quandt-Marttila

Nari Hong

Nikolaus Kneser

Michael Mücke

Elsa Brown

Ksenija Zečević

Lauriane Vernhes

Mayu Tomotaki

2. Violinen

Eva-Christina Schönweiß

Stimmführerin

Anne Luisa Kramb

Stimmführerin

Johannes Watzel

stellv. Stimmführer

Clemens Linder

Uta Fiedler-Reetz

Bertram Hartling

Kamila Glass

Marija Mücke

Elena Rindler

Alice Garnier

Jakob Encke

Hyojin Jun

Valentina Paetsch

Bratschen

Igor Budinstein

1. Solo

Annemarie Moorcroft

1. Solo

N.N.

stellv. Solo

Verena Wehling

Leo Klepper

Andreas Reincke

Lorna Marie Hartling

Henry Pieper

Birgit Mulch-Gahl

Anna Bortolin

Eve Wickert

Thaïs Coelho

Viktor Bätke

Violoncelli

Mischa Meyer

1. Solo

Valentin Radutiu

1. Solo

David Adorján

Solo

Adele Bitter

Mathias Donderer

Thomas Rößeler

Catherine Blaise

Claudia Benker-Schreiber

Leslie Riva-Ruppert

Sara Minemoto

WenTeng Chang*

Kontrabässe

Ander Perrino Cabello

Solo

Pauli Pappinen

Solo

Christine Breuninger-Felsch

stellv. Solo

Matthias Hendel

Ulrich Schneider

Rolf Jansen

Emre Erşahin

Oskari Hänninen

Flöten

Kornelia Brandkamp

Solo

Gergely Bodoky

Solo

Upama Muckensturm

stellv. Solo

Frauke Leopold

Frauke Ross

Piccolo

Oboen

Thomas Hecker

Solo

Viola Wilmsen

Solo

Martin Kögel

stellv. Solo

Isabel Maertens

Max Werner

Englischhorn

* Zeitvertrag

** Vertretung Solo-Horn





Klarinetten

Stephan Mörth
Solo

Thomas Holzmann
Solo

Richard Obermayer
stellv. Solo

Bernhard Nusser

Tatjana Weller
Bassklarinette

Fagotte

Karoline Zurl
Solo

Jörg Petersen
Solo

Douglas Bull
stellv. Solo

Hendrik Schütt

Markus Kneisel
Kontrafagott

Hörner

Paolo Mendes
Solo

Bora Demir
Solo

Hanna Guirten**
Solo

Ozan Çakar
stellv. Solo

Georg Pohle
Joseph Miron
Antonio Adriani
David Coral

Trompeten

Falk Maertens
Solo

Bernhard Plagg
Solo

Alex Rodriguez Parés
stellv. Solo

Raphael Mentzen
Matthias Kühnle

Posaunen

András Fejér
Solo

Andreas Klein
Solo

Susann Ziegler
Rainer Vogt

Tomer Maschkowski
Bassposaune

Tuba

Johannes Lipp

Harfe

Elsie Bedleem
Solo

Pauken

Jens Hilse
Solo

Gabriel Ducombe
Solo

Schlagzeug

Sergey Mikhaylenko
1. Schlagzeuger

Henrik Magnus Schmidt
stellv. 1. Schlagzeuger

Roman Lepper

Management

Orchesterdirektor
Christian Beuke

Finanzen/Verwaltung
Nikolaus Rexroth

Künstlerische Planung
Marlene Brüggén

Künstlerisches Betriebsbüro
Matthias Leschik
(Elternzeit)
Claudia Thao
(Elternzeitvertretung)
Alicia Jütte

Orchestermanager
Raphael Rey

Orchesterbüro
Marion Herrscher
Hannah Esche-Weise

Marketing/Kommunikation
Benjamin Dries

Marketing
Henriette Kupke
Nora Fricke
Mirjam Pfaff

Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit
Daniel Knaack
Annalena Gebauer

Musikvermittlung
Julia Barreiro
Johanna Krebs

Notenbibliothek
Michele Foresi
Helén Hawlitzky

Orchesterinspektor
Kai Wellenbrock

Orchesterwarte
Johannes Muhr
Christoph Grahl

FSJ Kultur
Nora Kaldemorgen



Konzertempfehlungen



Simone Young



Mi 16.09.26

Britten ›Four Sea Interludes‹ aus der Oper ›Peter Grimes‹

Mahler Adagio aus der Symphonie Nr. 10

Lim ›Sappho/ Bioluminescence‹

Beethoven Klavierkonzert Nr. 5

Auf manche Fragen gibt es keine einfachen Antworten. Und bei manchen Vorfällen werden immer Fragen offenbleiben. Hat Peter Grimes seine beiden Lehrlinge umgebracht oder nicht? In Britten's nach dem mürrischen Fischer benannten Oper erfahren die Zuschauer:innen genauso wenig, was sich in seiner Hütte zugetragen hat, wie die Dorfbewohner:innen, die Grimes tagtäglich über den Weg laufen. Simone Young dirigiert zum Saisonauftakt beim Musikfest Berlin neben Liza Lims ›Sappho/ Bioluminescence‹ und Mahlers Adagio aus der Symphonie Nr. 10 die ›Four Sea Interludes‹ von Britten – die Zwischenspiele aus der Oper, die das Publikum mitnehmen in die Gefühlswelt der Protagonist:innen. Michel Friedman eröffnet das Konzert mit einer Rede, und Pianist Francesco Piemontesi führt mit Beethovens Fünftem Klavierkonzert in die kanonendonnernde Zeit der napoleonischen Kriege.

So 27.09.26



Prokofjew Violinkonzert Nr. 2

Williams Thema aus der Filmmusik zu

»Schindlers List« für Violine und Orchester

Larcher Symphonie Nr. 2 »Kenotaph«

Musik antwortet auf die Gewalt der Verhältnisse: Sergei Prokofjew nannte sein Zweites Violinkonzert ein »Spiegelbild meines nomadenhaften Konzertierens« während seiner Exiljahre – eine klassizistisch-virtuose Rückfahrkarte in seine russische Heimat, den Stalinisten zum Trotz. John Williams lieferte die tief emotionale Tonspur für die Geschichte von Oskar Schindler und den Jüdinnen und Juden, die er vor der Deportation bewahrte, indem er sie in seiner Fabrik beschäftigte. Mit beiden Werken kehrt der großartige Geiger Gil Shaham zum DSO zurück. Die Flüchtlingstragödien im Mittelmeer forderten den Wiener Thomas Larcher zu seiner Zweiten Symphonie heraus – einem großen Werk »mit einer reichen sensorischen Ausdruckspalette« (das Orchester). Das DSO spielte 2017 die Deutsche Erstaufführung, Eva Ollikainen wird es diesmal interpretieren.



**Eva
Ollikainen**

Saison 26/27

Karten ab sofort erhältlich

Ausführliche Informationen zu den Konzerten der Saison 2026/2027 und zu den Abonnements des DSO finden Sie unter → dso-berlin.de/saison26-27 sowie in der druckfrischen Saisonbroschüre, die heute Abend für Sie im Foyer ausliegt und die Sie unter → dso-berlin.de/medienbestellung kostenfrei bestellen können.

Herausragende Künstler:innen, großartige Werke und spannende Experimente erwarten das Publikum beim DSO auch in der neuen Saison. Lernen Sie den **neuen Chefdirigenten Kazuki Yamada** kennen: Er dirigiert Naturmusiken von Ives, Grieg und Debussy, Bruckners Neunte, ein böhmisch-amerikanisches Programm um Dvořák und Price, Rufus Wainwrights ›Dream Requiem‹ sowie große Romantik mit Berlioz' ›Symphonie fantastique‹, und er unternimmt Seelenerkundungen mit Schönbergs ›Verklärter Nacht‹ und Strauss' ›Tod und Verklärung‹. Mit **›Ach, Mensch‹** ist die Konzertsaison bewusst vieldeutig überschrieben – sie lädt mit zahlreichen Fragen zum Nachdenken und Diskutieren ein, unterstützt von prominenten Gastredner:innen. Klassiker, Neues, Altes, Unbekanntes und Ungewöhnliches stehen im Programm gleichberechtigt nebeneinander: die Fünfte und Siebte Symphonie von Beethoven, die epochale Erste von Florence Price und Mahlers ›Auferstehungssymphonie‹, zahlreiche Solokonzerte von Max Bruch bis Grażyna Bacewicz, vokale Meisterwerke von Clara Schumann über Lili Boulanger bis zu Mozarts Requiem mit dem Rundfunkchor Berlin, Poulencs Oper ›La voix humaine‹ als Videoperformance oder auch Raritäten wie Brahms' Erste Serenade und Musik der Pionierin Yvonne Loriod. Am Pult stehen Ehrendirigent Kent Nagano, Barbara Hannigan, Manfred Honeck, Ingo Metzmacher, Dalia Stasevska, Simone Young und viele mehr. Wir begrüßen Solist:innen wie Renaud Capuçon, Vilde Frang, Alice Sara Ott, Abel Selaocoe, zudem Iris Berben und namhafte Vokalist:innen. Mit Kammerkonzerten sind wir im Museum Fotografiska, in der Villa Elisabeth und in Clärchens Ballhaus zu Gast. Dies und noch vieles mehr gibt es in der Saison 2026/2027 beim DSO zu entdecken!



KAZUKI
YAMADA.



QIU Bar & Restaurant
Potsdamer Platz

Tickets

Besucherservice des DSO
Charlottenstraße 56, 2. OG
10117 Berlin, am Gendarmenmarkt
Mo bis Fr 9–18 Uhr

T 030 20 29 87 11

→ tickets@dso-berlin.de

→ dso-berlin.de

Impressum

Deutsches Symphonie-Orchester Berlin
Wilhelm Hallen / Kopenhagener Str. 72A /
13407 Berlin

T 030 20 29 87 530

→ info@dso-berlin.de / → dso-berlin.de

Programmheft und Einführung

Habakuk Traber
(Introduktion, Essay)

Redaktion Maximilian Rauscher,
Daniel Knaack

Artdirektion Henriette Kupke, 3pc

DSO-Muster Hannah Göppel

Satz Susanne Nöllgen

Fotos/Abbildungen

Peter Adamik (Rundfunkchor, Shin),
Camille Blake (Piemontesi), Sarah Böttcher
(Illustrationen), Lea Hopp (DSO), Veikko
Kähkönen (Stasevska), Mirjam Knick-
riem (Riemann), Klara Leschanz (Nolz),
Nikolaj Lund (Ollikainen), Francisco Munoz
(Eriksmoen), Hans Roggen (Concert-
gebouw), Sandra Steh (Young), Melissa
Zgouridi (Kaun), Archiv DSO (sonstige)

© Deutsches Symphonie-Orchester
Berlin 2026

Das DSO ist ein Ensemble der Rundfunk
Orchester und Chöre gGmbH Berlin.

Geschäftsführer

Anselm Rose

Gesellschafter

Deutschlandradio, Bundesrepublik
Deutschland, Land Berlin, Rundfunk
Berlin-Brandenburg

Für Ihren kulinarischen Genuss
vor und nach dem Konzert.

Nur 3 Minuten von der Philharmonie.

THE MANDALA HOTEL am Potsdamer Platz
+49 30 590 05 00 00 | welcome@themandala.de
QUI BAR & RESTAURANT | ONO SPA | RESTAURANT FACIL
themandala.de/dso

Saisonausklang on Tour

Das DSO zu Gast bei Sommerfestivals

Kurz vor der Spielzeitpause ist das DSO bei renommierten Sommerfestivals zu erleben: Gemeinsam mit Ehrendirigent Kent Nagano und dem Pianisten Mao Fujita gastiert das Orchester vom 5. bis 11. Juli bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern, im Concertgebouw Amsterdam (Foto), beim Klavier-Festival Ruhr in Wuppertal, beim Kissinger Sommer und bei den Europäischen Wochen Passau – mit Benjamins Three consorts, Beethovens Drittem Klavierkonzert und Dvořáks Neunter Symphonie. Am 17. und 18. Juli lässt das DSO dann beim Schleswig-Holstein Musik Festival in Kiel und bei den Brandenburgischen Sommerkonzerten in Groß-Pankow von sich hören, diesmal mit seinem zukünftigen Chefdirigenten Kazuki Yamada und der Saxophonistin Asya Fateyeva. Auf dem Programm stehen u.a. Mozarts Klarinettenkonzert und die Fünfte von Tschaikowsky. Das Konzert am 10. Juli wird vom Kissinger Sommer live übertragen und steht anschließend zum Nachsehen zur Verfügung unter → dso-berlin.de/player



Sommertourneen 2026

Alle Stationen und Programme
unter → dso-berlin.de/gastspiele

Francesco Piemontesi



Mi 16.09.26

Philharmonie 20 Uhr

Britten ›Four Sea Interludes‹

Mahler Adagio aus der Symphonie Nr. 10

Lim ›Sappho/ Bioluminescence‹

Beethoven Klavierkonzert Nr. 5

Simone Young Dirigentin

Francesco Piemontesi Klavier

Michel Friedman Redner

@dsoberlin dso-berlin.de